

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 42 (1909)
Heft: 12

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5.20, halbjährlich Fr. 2.70 franko durch die ganze Schweiz.

Einrückungsgebühr: Die durchgehende Petitzelle oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)

Administration (Sekretariat), Kassieramt und Inseratenwesen): *P. A. Schmid*, Sek. Lehrer, in Bern. — **Bestellungen:** Bei der Administration und der Expedition in Bern, sowie bei allen Postämtern.

Inhalt. Rätsel. — Scharrelmann gemassregelt. — Eine Ehrenschild der Lehrerschaft. — Ketzerbrief aus dem Obergeraargau. — Lehrerbefoldungsgesetz. — Zum Inspektorat für die Sekundarschulen. — Die Bergschulen. — Bernischer Mittellehrerverein. — Schulexamen. — Seminar Hofwil. — Zum Austritt aus der Schule. — Biel. — † Auguste Dubied. — Delémont. — Porrentruy. — Vaud. — Neuchâtel.

Rätsel.

Zum Kinde sprach der Herr Papa:
„Geh' Kind und tue mir dieses da!
Jag mir die bösen Tiere fort,
Die mir die Saat durchwühlen dort!
Und tust du das, so geb ich dir,
Was du schon längst gewollt von mir:
Das schöne Goldstück, blank und schwer.
Sieh! Auf den Tisch leg ich dir's her.“
Das Kind sprang auf bei diesem Wort
Und jagte flugs die Tiere fort;
Dann kam's zurück und sprach: „Papa!
Nun gib mir auch das Goldstück da!“
„Jawohl! Das Goldstück ist nun dein.
Sieh her! Ich leg dir's in den Schrein.“
„Wie? gibst du mir's nicht in die Hand?“
„Nein, Kind, dir fehlt's noch an Verstand.
Für deinen jungen Kindermut
Sind Rechenpfennige nur gut.
Geh', spiel damit! Hier hast du sie,
Und frage nach dem Goldstück nie!
Erwart es mit Bescheidenheit,
Bis ich's erachte an der Zeit!“
Er nahm das Goldstück in Verschluss;
Das Kind schweigt still, dieweil es muss;
Doch denkt's: „Das ist doch wunderbar!
Was mir gehört, behält er sich.“

Es wartet nun jahrein, jahraus,
Doch der Papa rückt nicht heraus;
Denn er war geizig sehr gesinnt
Und furchtsam sehr das gute Kind.

— — — — —

Nun sagt mir an, wo das geschah?
Wer war das Kind, wer der Papa?
Das ratet mir und seid nicht faul!
Und wer's errät — der hält das Maul.

(Aus: Gedichte von Fr. von Sallet.) Mitgeteilt von F. R.

Scharrelmann gemassregelt.

(Korrespondenz.)

Welcher Lehrer in deutschen Landen kennt ihn nicht, den Kollegen von der fünften Mädchenklasse der Schule an der Birkenstrasse zu Bremen! Wer hätte nicht von den Büchern eines der ersten Reformatoren auf pädagogischem Gebiet, der in die Tiefen der Kinderseele geschaut hat, wie kaum einer, wenigstens das eine oder andere gelesen! „Was Scharrelmann will, das bleibt nicht bei Äusserlichkeiten, das rührt an die tiefsten Kräfte der Menschennatur, wie sie im Kinde, wie sie in uns schlummern“, schreibt W. Lottig in der pädagogischen Reform vom 19. Dezember 1906. Und wir fügen hinzu, das dringt jedem Lehrer nicht nur ins Herz, sondern weckt und spornt seinen Willen, dem weit voraus Eilenden nachzukommen und selber neue, wenn möglich noch bessere Wege zu entdecken!

Doch sachte — sachte! Nicht Lehr- und Stundenpläne dabei über den Haufen werfen — nicht Gesetz und Paragraphen verletzen — nicht über Verordnungen von Behörden und Vorgesetzten sich hinwegsetzen, sonst! Beinahe wäre ja auch der Hinterweidschulmeister, ein Scharrelmann in Schweizerauflage, durch den Zentralschulpräsidenten, Herrn Pfarrer Lautruf, zur Strecke gebracht worden. Was aber Dr. Schrag nur als Wolke am Schicksalshimmel seines Helden aufziehen lässt, die sich ebenso schnell, als sie gekommen, wieder verzieht, das sammelt sich über dem Haupte des herzhaften Bremer Lehrers zum Gewitter, und ein Strahl, wenn auch kein tödlicher, fährt auf ihn nieder: Am 6. November 1908 hat der Senat von Bremen „nach erstattetem Bericht der Justizkommission“ beschlossen: „Der Angeschuldigte wird unter Einstellung des gegen ihn eröffneten förmlichen Disziplinarverfahrens wegen der in der Begründung dieses Beschlusses näher bezeichneten Verletzung seiner Beamtenpflichten in eine Geldstrafe von 1000 Mark (eintausend Mark) und in die Strafe des Verweises verurteilt.“

Wie es gekommen? Nun, wie es kommen musste. Wir kennen alle seine schriftstellerische Tätigkeit auf pädagogischem Gebiet. Im Jahre 1902 erschien sein erstes Aufsehen erregendes Buch: *Herzhafter Unterricht*, Gedanken und Proben aus einer unmodernen Pädagogik. Dann folgten: *Aus Heimat und Kindheit und glücklicher Zeit*, Geschichten aus der Stadt Bremen; *Weg zur Kraft*, des herzhaften Unterrichts 2. Teil; *Im Rahmen des Alltags*, 800 Aufsätze und Aufsatzthemen für das erste bis fünfte Schuljahr; *Heute und vor Zeiten*, Bilder und Geschichten; *Fröhliche Kinder*, Ratschläge für die geistige Gesundheit unserer Kinder; *Der Geburtstag*, ein Geschichtenbuch mit Bildern; *Goldene Heimat*, für den Anschauungsunterricht und die Heimatkunde, mit vielen Beispielen aus dem Unterricht; *Ein kleiner Junge*, was er sah und hörte, als er noch nicht zur Schule ging.

Wahrlich, eine Summe von Arbeit, die nur der zu leisten imstande ist, den ein innerer Drang zur Arbeit zwingt, den grenzenlose Liebe zum Beruf und zu der Jugend nie rasten und nie ruhen lässt, der ein Forscher und ein Finder ist zugleich und glückbeseligt alle Welt es wissen lässt, wenn nach emsigem Suchen und Ringen sich ihm neue herrliche Wege offenbaren.

Ist es da zum Verwundern, wenn eine solche Natur diese Wege dann auch mit Entzücken beschreitet? Nein, gänzlich unverständlich wäre das Gegenteil. So bog auch Scharrelmann in der Schulpraxis immer mehr von der grossen Heerstrasse ab und schaffte so sich und seiner pädagogischen Kunst freie Bahn. Lehr- und Stundenpläne, Dekrete, Reglemente und Verordnungen aller Art, die insbesondere dem tüchtigen und selbständigen Lehrer in einem reichgegliederten städtischen Schulorganismus gelegentlich bis zur Unleidlichkeit lästig werden müssen, weil sie die freie Lehrtätigkeit unterbinden, die Persönlichkeit verflachen und die Schablone grossziehen, fasste er logischerweise immer mehr nur als allgemein richtunggebend auf, oder er setzte sich gänzlich darüber hinweg, wo sie sich mit seinen Grundsätzen und Überzeugungen nicht vertrugen, und wo sie ihm in seiner Unterrichts- und Erzieherarbeit hindernd in den Weg traten. Um zu zeigen, welch lächerlicher Pedantengeist oft aus solchen Verordnungen spricht, nur ein Beispiel: § 11 der Dienstanweisung berechtigt die bremischen Schulvorsteher, auch das Geringste in der Art und Weise des Unterrichts, bis auf die Sprechweise und Haltung des Lehrers anzuordnen! Den Kampf um eine freiheitliche Gestaltung des Schul- und Unterrichtsbetriebes führte aber Scharrelmann nicht nur für seine eigene Person, was schon seine Buchschöpfungen beweisen, durch die er mehr oder weniger die ganze deutsche Schule im weitem Sinne beeinflusst hat. Daneben veröffentlichte er aber auch zahlreiche grössere und kleinere Aufsätze über pädagogische Fragen in der Fachpresse. Von diesen gelegentlichen Erzeug-

nissen seiner schriftstellerischen Tätigkeit sind es nun besonders vier im „Roland“, Monatschrift für freiheitliche Erziehung in Haus und Schule, erschienene Arbeiten, die die bremischen Behörden veranlassten, gegen den unbequem gewordenen Neuerer vorzugehen. Die vier Artikel tragen der Reihe nach die Überschriften: Heilige Ordnung — Ein Weg zur Selbsthilfe — Konsequenzen — Delirium furiosum oder es ändern sich die Zeiten. Scharrelmann geißelt darin gewisse Schulzustände mit scharfen Worten und fordert seine Kollegen auf, durch Selbsthilfe sich von den beengenden Fesseln zu befreien. Er bezeichnet z. B. die Schulordnung, die im Gegensatz stehe zur wahren Ordnung, als „eine rigorose Knebelung des einzelnen unter eine allgemeine Schablone“. Das von der Schulbehörde eingeführte Lesebuch bezeichnet er als „eine Qual für Lehrer und Kinder“. Man könne aber nicht warten, bis die Herren Lesebuchfabrikanten ihre eigene Unfähigkeit begriffen und eingesehen hätten, dass ihnen alle künstlerischen und pädagogischen Qualitäten zur Herstellung von Klassenlektüre fehlten. Darum habe er kurz entschlossen die Grimmschen Märchen als Lesestoff herbeigezogen. „Lasst unsere Dunkelmänner und Ignoranten und Denunzianten noch so sehr ihre Maulwurfsarbeit verrichten, es hilft ihnen ja doch nichts.“ Eine neue Pädagogik sei da. „Sie können dir ja doch nichts anhaben, diese staubigen Perücken, die wichtige Bedenken tragen, die neue Pädagogik einzuführen.“

Solche Worte waren nun für die Behörden der freien Stadt Bremen zu scharf; man sah sich im Spiegel, und der ihm vorgehalten, musste bluten, obschon in seiner Schule vorzüglich gearbeitet worden war. Selbst seine schärfsten Gegner mussten zugeben, dass durch seine freie Lehrtätigkeit „der Unterricht nicht nachteilig beeinflusst worden sei“.

Das ganze Verbrechen Scharrelmanns besteht also darin, dass er respektwidrig von gewissen Zuständen und leitenden Persönlichkeiten im Schuldienst *im allgemeinen* gesprochen, nachdem man ihn jahrelang in seiner freien Schulführung stillschweigend hatte gewähren lassen, und dass er seinen gleichgesinnten vorwärtstrebenden und neue Wege suchenden Kollegen zur Selbsthilfe riet. Eine weise Behörde hätte vielleicht den Einflüsterungen und Hetzereien, die sich immer mächtiger erhoben und Scharrelmann zu stürzen bezweckten, das Ohr nicht geliehen, oder hätte nach beiden Seiten beschwichtigend die Wogen zu glätten versucht und den tüchtigen Mann nicht nach Abderitenart gemassregelt. Ja, ich träume von einer noch weiseren Behörde, die schon vor Ausbruch der akuten Verstimmungen sich etwa gesagt hätte: „Da haben wir einen modernen Pädagogen, einen Arbeiter mit eherner Schaffenskraft, einen Lehrer und Erzieher, wie es wenige gibt, voller Schaffensfreude und Begeisterung. Weg mit den beengenden Paragraphen für diesen Mann! Freie Bahn für sein ideales Schaffen! Wir stellen ihm „jenseits von Gut und Böse“ und geben ihm

alle Mittel, die er zur freien Entfaltung seiner ganzen Persönlichkeit als Menschenbildner notwendig hat. Dann soll er zeigen, was er zu leisten imstande ist. Glück zu!

Doch was träume ich! Eintausend Mark Strafe und ein strenger Verweis! „deren ernste Bedeutung für die Zukunft von ihm nicht verkannt werden wird“. So steht's im amtlichen Urteil.

„Unter der bremischen Schulbehörde“, so schreibt Scharrelmann in einem Artikel in eigener Sache, „kann ich nach Lage der Dinge allerdings nicht weiter als Beamter tätig sein. Deshalb habe ich am 14. November bei meinem Schulvorsteher mein Entlassungsgesuch eingereicht. . . Mit den Mitteln, die mir als richtig erschienen, habe ich für eine grosse Sache gekämpft. Auch heute scheint mir noch jeder scharfe Ausdruck, den ich gebraucht habe, in dem *Zusammenhang, wie er auftritt*, für berechtigt. Ich habe nichts zurückzunehmen.“

Eine Ehrenschild der Lehrerschaft.

—*lli.* Seit Jahren hat speziell die bernische Lehrerschaft allen Grund, sich zu beklagen über ihre Hintansetzung durch die massgebenden Behörden und Parteien. Es ist deshalb angezeigt, dass wir die Männer nicht vergessen, die uns und die Bedürfnisse der Volksschule anerkannt und die für uns gekämpft und gearbeitet haben. Es sind dies die leider schon verstorbenen *Bundesrat Dr. Karl Schenk, Regierungsrat Ritschard* und *Dr. Samuel Schwab*. Letzterer hatte bekanntlich die menschenfreundliche Idee, *das Sanatorium zu Heiligenschwendi* zu gründen und gleichzeitig einen Fonds zu stiften zur Unterstützung lungenkranker Lehrer und Lehrerinnen. Der Bernische Lehrerverein hat seit 1896, auf meine damalige Anregung hin, diesen Fonds jährlich mit Fr. 500 gespiesen und denselben somit mindestens um Fr. 6000 geäufnet.

Die Verdienste des Herrn *Ritschard* sel. sind anlässlich seines Hinscheides auch in diesem Blatte, im Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins, sowie in den politischen Blättern gewürdigt worden. Gerade jetzt hört man von der Absicht einiger Freunde des Verstorbenen, ein Lebensbild desselben herauszugeben. Der bernische Verein zur Verbreitung guter Schriften könnte eine Volksausgabe davon übernehmen, und Ehrensache des bernischen Lehrerstandes würde es sein, dem Werk weiteste Verbreitung zu verschaffen.

Beim Hinscheide des Herrn *Bundesrat Schenk* am 18. Juli 1895 schrieb Redaktor Grünig in diesem Blatte:

„Von einem furchtbaren Schlage ist das Vaterland und die schweizerische Schule insbesondere betroffen worden. Da steht in der Morgenfrühe

des 8. Juli Bundesrat Schenk am Scheidewege aussenher der Nydeckbrücke in Bern und will einem halb blödsinnigen Manne, der des lieben Mannes Schützling geworden, die gewohnte Gabe reichen. Ein Fuhrwerk, von einem unbesonnenen Knechte geleitet, kommt daher gerannt. Herr Schenk wird überworfen, bewusstlos aufgehoben und nach Hause gebracht. Nach elftägigem Krankenlager, während welchem das Bewusstsein nur höchst selten und unvollkommen wiederkehrte, hat das beste, treueste Herz des Vaterlandes aufgehört zu schlagen. Letzten Samstag wurde die sterbliche Hülle des Entschlafenen auf dem Bremgartenfriedhof zu Bern unter Ehren bestattet, wie sie bisher wohl noch keinem Eidgenossen zuteil geworden sind. . . .

Des Tages wüstes Gezänke war ihm in der Seele zuwider. . . .

Aber wo von Schönheit — in Natur und Kunst — Menschenwürde die Rede war, wo eine unglückliche Gegend nach ihm aufschaute, wo der Bettler mit ausgestreckter Hand ihm entgegenkam, wo Tausende schlechtgekleideter und schlechtgenährter Schulkinder, denen man im Schweizerlande immer noch Steine statt Brot bietet, vor seine Seele traten, da ging sein Herz auf und quoll über in göttlichem Erbarmen gegen die unglücklichen Mitmenschen.

Diese werktätige Teilnahme an dem traurigen Los so vieler deiner Mitmenschen hat sie, du Seliger, mit unzerreissbaren Banden an dich gekettet, und darum ging der schmerzliche Aufschrei durch das ganze Land, bis in die fernste Hütte hinauf, als die Kunde von deinem Tode dasselbe durchzog!

Am schmerzlichsten hat diese Kunde uns Männer der Schule getroffen. Wir hatten dir unsere Not geklagt. Du hattest uns erhört und uns Hilfe zugesagt. Und nun diese im Werden war, bist du uns jählings durch den Tod entrissen worden. Aber was soll all das Klagen! Schöner Tod, als du gefunden, kann niemand finden; die Gabe für den armen Bettler in der einen, diejenige für das arme Kindlein in der andern Hand, so bist du von hinnen geschieden. Gottes Frieden sei mit dir!“

Gewiss sprach unser verdienter Kämpfe Grünig mit diesen schönen Worten der Lehrerschaft aus dem Herzen. Und das Bild Karl Schenks hängt in gar vielen Lehrerstuben. *Es ist hohe Zeit, dass die bernische Lehrerschaft Schritte tue, damit Herr Schenk ein passendes Denkmal erhalte, dass eine Volksausgabe des Werkes des Herrn Dr. Kummer über den Verstorbenen erstellt* (wieder durch den bernischen Verein für Verbreitung guter Schriften) und von der Lehrerschaft in allen Familien verbreitet werde, und *dass das bekannte Brustbild Schenks alle Schulzimmer ziere!*

Glücklicherweise ziert ein Abriss aus Schenks Leben das neue Oberklassenlesebuch; aber das ist eben nicht genug; denn Kinder sind ver-

gesslich. Allerdings wird in meiner Schule seit Jahren, wenn ich im Unterricht nach grossen, gemeinnützigen Menschenfreunden Umfrage halte, Schenk neben Jesus und Pestalozzi immer in erster Linie genannt.

Der in jüngster Zeit aus Unkenntnis öfters geschmähte sozialpolitische Lehrerverein, dessen Absichten sich meiner Ansicht nach gerade mit den Tendenzen Schenks decken, möge vorstehende Anregungen baldigst auf sein zielbewusstes Programm nehmen und seelenruhig über sich weiter-schimpfen lassen!

Schulnachrichten.

Ketzerbrief aus dem Oberaargau.* Ich war zerknirscht. Ich wollte Busse tun. In meiner Niedergeschlagenheit hätte ich gern zur Aufheiterung einen Malaga getrunken. Da ich jedoch in der Ära des „guten Willens unserer Herren“ bloss noch 35 Rp. übrig hatte, so trank ich mit meinen Freunden ein Dünnbier, und sie halfen mir wie weiland dem alten Hiob bittere Tränen über mein Schicksal weinen. Sie wollten mir sogar einen Beitrag an ein Päcklein Schuhnägel gewähren, damit ich nächstens befähigt sei, mich zu einer Canossafahrt zu rüsten. Aber da kam Bericht, ich hätte, ganz ohne es zu wissen, Götter beleidigt, die nicht so leicht Ablass gewährten. Es trage also hell nichts ab, sich zu bessern. Anstatt von muffigen Ketzern wie ich, sei mein Brief gerade von den rechtgläubigsten Popen am eifrigsten gelesen worden; und doch hatte ich ihn gar nicht für diese geschrieben; hätte mich sonst eines aristokratischeren Mundart bedient. Doch Spass beiseite.

Über einen gewissen Protest einer gewissen Gesellschaft wird man füglich ohne Aufregung hinwegschreiten dürfen. Wie kommen um alles in der Welt einige Herren dazu, so pathetisch die geknickte Lilie zu spielen und all meine Worte auf sich zu beziehen, trotzdem sie feierlich erklärten, sie haben nie geschrieben, wir seien unisono mit der ewigen Verschleppungspolitik einverstanden?

Mein Träf galt weder dem Zentralkomitee noch andern Kollegen, die sich um unser Wohl wirklich bemüht hatten, und deren Mühe auch wir anerkennen, sondern einzig den Schreibern genannter Zeilen, seien sie wo und was sie wollen. Ihr selbst, geehrte Herren, habt diese Mache verurteilt; ihr selbst seid übrigens sogar noch unzufriedener als wir Wilde. Einige von euch haben sogar einer leitenden freisinnigen Persönlichkeit mit Abschwanken nach links gedroht, wenn unsere Sache nicht bald vorwärts mache. Einige von euch reden sogar in schwachen Augenblicken, „mi sött mi Seel jetz de afo streike“, obwohl ihr keine Ahnung habt, was alles dazu gehörte.

Einer eurer Führer hat unlängst erklärt, die Familienväter unter euch müssten auf der Stelle Bankrott machen, wenn sie mittelst Nebenverdienst nicht mindestens Fr. 500 erraffen könnten. Aber vertuscht muss diese Notlage ums Himmelswillen sein, nicht wahr; denn solche Geständnisse riechen gar grüßlich nach Stehkragenproletariat und tun der Standesehre bedeutenden Abbruch. Ihr habt einfach keinen Begriff, wie die Stimmung im Lande draussen aussieht. Reisst nun mal so ein Junge ausser eurem Weichbilde auch sein Maul auf

* Wegen Zensur verzögert. Der Einsender.

dann sind seine Reden zum vornherein „Unwahrheit und Verhetzung“. Da braucht's gar keine Beweise, der Jude wird verbrannt. Aber wisst, vornen um unsere Magnaten herum Büssi spielen und hintenherum über sie in allen Tonarten schimpfen (es stehen schöne Namen zu Diensten), ist ein äusserst billiger Grundsatz, viel billiger noch als „poltern“. Und nun, ihr Herren, wenn irgendwo so eine unberufene Grille zirpt, dann ruft je und je nach russischer Zensur, sie steht den Bildnern eines freien Volks im fünften Jahrhundert der Denkfreiheit verdammt schön an. Aber schweigen werden wir auf keinen Fall.

Uns freut nur, dass jetzt schon im letzten Korrespondenzblatt ein aufrechterer Ton weht, als er noch vor sechs Wochen durch den Blätterwald rauschte, obschon uns eine teilweise Heimlichtuerei, die später doch publik werden soll, sonderbar anmutet. Aber soviel ist sicher, wenn wieder einer im Namen der Lehrerschaft so orakelt, wie früher gesagt, dann wird noch mit ganz anderem Geschütz aufgefahren. Diesmal haben auch wir soviel Parteidisziplin, dass wir laut Rezept unserer Führer noch drei Wochen schweigen können. Aber so gewiss nur ein magerer „Brotrauft“ für uns abfällt, oder falls noch das Steuergespensst vor unsere gerechte Sache gespannt wird, so gewiss werden wir die ersten sein, die ein solches Machwerk mit allen Mitteln bekämpfen, und soll dies vor der nächsten Ratssitzung noch offen erklärt werden.

Im fernern habt Dank für den Ausdruck „grüner Junge“, mit dem ihr mich in eurer rabiatischen Versammlung bedacht habt. Meine grasige Jugend zählt zufällig 39 Lenze. Vielleicht habe ich mehr erlebt, als ein ganzes Dutzend von euch zusammen. Von meinem zehnten Jahre an kam ich als Verdingbub im halben Bernbiet herum. Ich habe noch die christlichen Sklavenmärkte der alten Verdinggemeinden mitgemacht, wo ich den mindestbietenden Subjekten aus fernen Gräben zur Ausnutzung überliefert wurde. Ich habe solche Qualen und Miss-handlungen erlitten, dass ich im 13. Lebensjahr aus Angst und Verzweiflung zu Mitteln griff, um mein elendes Dasein zu enden. Zufällig versagten diese. Ich wurde in entlegener Berggegend von Blutsaugern sogar dem Unterricht des neunten Schuljahres vollständig entzogen, um statt eines Knechtes die Stall- und Scheunearbeiten zu verrichten. Und als ein scharfer Typhus den Überanstrengten niederwarf, da liess man ihn getrost auf dem Heustock schmachten. Als ich dieser Hölle endlich entfliehen konnte, fiel ich in der Stadt einem Profitgeier in die Krallen, der meine Kräfte vier Jahre lang aufs schamloseste auszunutzen verstand für einen durchschnittlichen Taglohn von 28 Rp. nebst elender Kost, die so ungenügend war, dass drei von uns hungrigen Bürschchen auf den Einfall gerieten, abends als verkappte Handwerksburschen die Bäcker und Metzger um einen Imbiss anzugehen. Den Ausrangierten und Halbverserbekten musste schliesslich im zwanzigsten Jahre ein Spital aufnehmen. Alsdann öffnete sich mir der Weg zum Studium. Wie elend und demütigend ich mich da durchhungern und durchschinden musste, das weiss nur ich. Diese Worte setze ich nicht aus Plaguier sucht hieher, sondern um zu begründen, wieso es Wesen geben könne, die auf der „besten aller Welten“ ein bisschen stark nach links neigen. Also für den „grünen Junge“ ein süsses merci! Aber auch als Lehrer bin ich seit Jahren zur Überzeugung gelangt, dass eine grosse Zahl von Magnaten in Gemeinden und Staat alle Mittel anwenden, um die Volksschule auf möglichst mittelmässiger Stufe zu erhalten, wahrscheinlich weil Aufklärung schadet. Eine ganze Reihe von §§ des „neuen“ Erziehungsgesetzes sind selbst heute nach 15 Jahren noch immer nicht durchgeführt. Den Beweis dafür ein andermal. Ich wiederhole nochmals: Unser Heil kommt nur aus der gesunden

Kraft unseres niederen Volkes, wo noch Ideale und Gerechtigkeitssinn leben. Von oben gibt es nichts zu hoffen. Von unten her kam eine Reformation, Revolution und Regeneration; von unten wird auch eine neue gerechtere Gesellschaftsordnung erstehen. Es lebe das heitere, frische Morgenrot! L.

Lehrerbesoldungsgesetz. (Eing.) Der Regierungsrat hat in seiner Sitzung vom 11. März den Anträgen der Kommission (Lehrer 800, 1000 und 1200 Fr., Lehrerinnen 500, 700 und 900 Fr.) zugestimmt. Am 18. März vereinigt sich die Kommission zu einer zweiten Sitzung, um den Entwurf für die am 29. März beginnende Session des Grossen Rates zu bereinigen. B.

Zum Inspektorat für die Sekundarschulen. (Korr.) In der letzten Nummer des „Berner Schulblattes“ kommt ein Einsender aus St. Gallen und „tut kühn und munter“ alles durch, was ich in der vorletzten Nummer des „Schulblattes“, betr. das Inspektorat für die Sekundarschulen und Herrn Dr. Schrag, geschrieben habe. Gleich in den ersten Zeilen wirft er mir „Unrichtigkeiten und direkte Unwahrheiten“ vor. Aber von einem Nachweis, worin diese Unrichtigkeiten und Unwahrheiten bestehen sollen, keine Spur, dagegen eine neue Verherrlichung des Herrn Dr. Schrag, wie auf Bestellung hin! Geehrter Herr von St. Gallen! So diskutieren wir im Kanton Bern nicht. Wenn bei uns einer dem andern den Vorwurf der Unwahrheit an den Kopf schmeisst, so ist er gehalten, seinen Vorwurf zu begründen, oder er hört auf, als anständiger Mensch betrachtet zu werden. Ich fordere Sie demnach auf, den Lesern des „Schulblattes“ mitzuteilen, wieso ich Unrichtigkeiten behauptet, oder direkt gelogen habe; andernfalls wissen Sie, was von Ihnen zu halten ist. Sie können wählen. Der „Korrespondent“ in Nr. 10 des „Berner Schulblattes“,

Seite 190 und Seite 191.

Die Bergschulen. (Korr.) Sehr zu begrüßen ist der Aufruf, den der Vorstand des Schweizerischen alpinwirtschaftlichen Vereins an die Kantonsregierungen erlässt und in dem er sie ersucht, sich der Bergschulen mehr anzunehmen. In lebhaften Farben schildert er die traurigen Folgen der Vernachlässigung unserer Bergkinder, denen man zumute, im Winter alltäglich einen Schulweg von 5—10 Kilometern und noch mehr zurückzulegen, in Gegenden, wo oft der geübte Bergler mit Mühe kaum den Weg findet. Häufige Absenzen, manchmal auch Bussen, die als ungerecht empfunden werden müssen, Sitzenbleiben in den gleichen Klassen, das sind da unvermeidliche Dinge. Darum sollte ein namhafter Teil der Bundessubvention für Errichtung und Vermehrung von Bergschulen verwendet werden. — Von der bisherigen Verwendung der Bundessubvention wird man wohl nichts oder wenig streichen wollen. Dem Aufruf wird man also nur durch Erhöhung der Bundessubvention entsprechen können.

Bernischer Mittellehrerverein. Eine Delegiertenversammlung ist auf Samstag den 27. März einberufen. Sie findet im „Hotel Simplon“, Bern, vormittags 10 Uhr, statt. Neben den durch die Statuten vorgeschriebenen Geschäften wird vor allem das Abkommen des Mittellehrervereins mit dem allgemeinen bernischen Lehrerverein die Abgeordneten beschäftigen. Es liegt ihnen ob, dieses Abkommen, das mit dem 1. April dieses Jahres in Kraft treten soll, zu genehmigen.

Schulexamen. Die Primarschulkommission Interlaken hat beschlossen, die bisher üblichen Frühlingsexamen fallen zu lassen und durch eine einfache Schlussfeier zu ersetzen. Auch Ringgenberg will mit den Examen abfahren; dafür soll an einem Sonntag eine Feier stattfinden.

Seminar Hofwil. Die Jahresprüfung des Seminars Hofwil ist auf Mittwoch den 24. März angesetzt. Nachmittags von 1 Uhr 45 an findet eine musikalische Aufführung und der Jahresschluss in der Kirche zu Münchenbuchsee statt. Zur Teilnahme werden Eltern, Lehrer und Schulfreunde höflichst eingeladen.

Zum Austritt aus der Schule hat die Buchhandlung Francke in Bern bekanntlich ein hübsches Gedenkblatt erstellen lassen. Es soll dem Schüler auch im spätern Leben eine Erinnerung sein an die Schuljahre, an die Kinderzeit. Die flotte Illustration von Maler Gehri und die feinen Sprüche von Professor Sutermeister sel. geben dem Blatt idealen Schwung, und schon mancher Schüler hat mir erklärt, dass dies Erinnerungszeichen ihm sehr wertvoll geworden sei. Wir empfehlen das Kunstblatt zur Verabreichung an die austretenden Schüler.

pp.

Biel. (Korr.) Am 12. März besammelte sich die Sektion Biel des Bernischen Lehrervereins fast vollzählig im „Hotel Bären“ zu Biel. Eine reichbesetzte Traktandenliste harrete der Erledigung. Herr Lehrer Spiess, als Präsident der Sektion, erstattete zuerst den Jahresbericht, wobei er des allzufrüh verstorbenen Erziehungsdirektors Ritschard, unseres bewährten Kämpen Hans Mürset und des treuen Kollegen Giauque, gewesener Lehrer in Biel, gedachte. Zu Ehren der Verstorbenen erhob sich die Versammlung von ihren Sitzen.

Die Bibliothekangelegenheit wurde zur nähern Prüfung und Bericht-erstattung an den Vorstand zurückgewiesen. An Stelle des demissionierenden Herrn Gymnasiallehrer Heimann wurde in die Bibliothekkommission gewählt Lehrer Fawer.

Als Abwechslung unter den rein geschäftlichen Traktanden folgte ein freier, wohldurchdachter Vortrag von Herrn Technikumlehrer Bloch über die Katastrophe von Messina. Gerne folgten wir ihm nach den südlichen Gefilden Italiens, an der Scylla und Charybdis vorbei nach Messina, jenem Landstrich eines immerwährenden Frühlings. Der Zufall fügte es, dass Herr Bloch mit drei Solothurner Kollegen am 28. Dezember abends in Rom war, wo die ersten Schreckensnachrichten eintrafen, die aber infolge der Zensur nur spärlich erhältlich waren. Durch Vermittlung des schweizerischen Konsuls in Palermo gelang es ihm, durch den dreifachen Militärkordon ins Innere der Stadt Messina zu kommen, wo er all die Schrecken und Greuel mit ansehen konnte, die wochenlang in allen Details in den Spalten unserer Tagesblätter beschrieben waren. Er führte uns in Gedanken an verschiedenen Stätten römischer und griechischer Kultur vorbei; zudem erwies er sich auch als feiner Ethnologe jener südlichen Inselbewohner, die infolge der herrschenden sozialen Missverhältnisse ein Leben voll Mühe und Entbehrungen durchkosten müssen. Auch hier wieder der Beweis, dass da, wo Mutter Natur mit vollen Händen gibt, die grössten sozialen Gegensätze bestehen. Reicher Beifall lohnte den Referenten.

Der Vorstand wurde teilweise neu bestellt und setzt sich folgendermassen zusammen: Präsident: Herr E. Spiess; Vizepräsident: Herr Meyer; Sekretär: Herr Fawer; Kassier: Frl. Joly; Beisitzer: Herr Sekundarlehrer Widmer. Als Abgeordnete an die kantonale Delegiertenversammlung wurden bezeichnet Herr Ch. Anderfuhren und Frl. Raaflaub.

Die Jahresrechnung wurde genehmigt und schliesst mit einem Aktivsaldo von Fr. 92.05.

Die Sektion, die früher aus 136 Mitgliedern bestand, zählt nur mehr 105 Mitglieder, infolge der Organisation eines Bernischen Mittellehrervereins.

Im Unvorhergesehenen wurde dem Wunsche Ausdruck gegeben, es möchte

die Mittellehrerschaft an unsern Versammlungen weiterhin erscheinen, indem nur ein grosser, durch seine Masse und Einigkeit imponierender Lehrerverein wirklich Erstrebenswertes erreichen kann.

† **Auguste Dubied.** Mardi matin, 23 février, est décédé à Berne, dans la clinique du Lindenhof, M. P.-A. Dubied, directeur du Progymnase de Neuveville. Il enseignait au progymnase depuis 1872 et laisse à tous ceux qui l'ont connu le souvenir d'un brave homme dans toute la force du terme. Go.

Delémont. Un cours pour maîtresses de travail de langue française aura lieu à Delémont à partir du 19 juillet prochain et durera 8 semaines; une cinquantaine de participantes y sont inscrites.

Porrentruy. La commission de l'école cantonale a nommé professeur de mathématiques au même établissement, sous réserve de ratification par le Conseil exécutif, M. Streit, qui a fait ses études au Locle, à la Chaux-de-Fonds, puis au Polytechnicum de Zurich. Go.

* * *

Vaud. L'assemblée annuelle des délégués de la Société pédagogique vaudoise a eu lieu le 6 mars à Lausanne, elle met à l'étude un avant-projet de règlement entraînant une revision des statuts actuels et cherchant à défendre mieux les intérêts des sociétaires contre les procédés arbitraires de certaines communes. L'assemblée a choisi les deux questions suivantes, pour être mises à l'étude dans les conférences officielles: Le „self-government“ à l'école primaire. Les manuels en usage dans nos classes primaires répondent-ils à leur but?

Neuchâtel. Le Grand Conseil, sans discussion, a adopté un projet de décret revisant la loi sur les communes, dans le but de consacrer l'éligibilité, prévue par la loi primaire, des femmes dans les commissions scolaires. Une proposition de soumettre le décret au référendum a été repoussée.

☛ Sämtliche Zuschriften, die **Redaktion** betreffend, sind an **Oberlehrer Jost** in **Matten bei Interlaken** zu richten; diejenigen, die **Expedition** betreffend, an die Buchdruckerei **Büchler & Co.** in **Bern**.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Samstag den 20. März, nachmittags von 3—5 Uhr, im Stadtbachgarten: Kegelpartie.

Sei die Nachahmung von Grolichs Heublumenseife von wem immer, es ist stets nur laienhafte Fälschung. Preis 65 Cts.

Die HH. Lehrer



bitten wir, sich bei Anschaffung eines

Pianos oder **Harmoniums**

☛ über unsere besonderen, günstigen Bezugsbedingungen zu informieren. Wir nehmen auch alte Instrumente zu besten Tagespreisen in **Umtausch** an und führen alle Reparaturen und Stimmungen, **auch auswärts**, prompt aus.

Hug & Co., Zürich und Filialen.

Oberseminar Bern.

Ausschreibung einer Lehrstelle.

Im Oberseminar Bern ist auf 1. April 1909 die Stelle eines **Methodiklehrers und Leiters der praktisch-pädagogischen Übungen** mit der Verpflichtung der Besorgung des Sekretariats der Seminardirektion zu besetzen. Auskunft über Besoldung und Obliegenheiten erteilt die Seminardirektion.

Anmeldungen mit Angabe des Bildungsganges und begleitet von den erforderlichen Ausweisen über Studien und praktische Tätigkeit sind bis zum **30. März 1909** der unterzeichneten Direktion einzureichen.

Bern, den 18. März 1909.

Der Direktor des Unterrichtswesens:

(H 2054 Y)

Lohner.

Sekunderschule Twann.

Infolge Demission ist die Lehrstelle **mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung** pro 1. Mai 1909 neu zu besetzen. Jahresbesoldung Fr. 2800.

Bewerber wollen sich bis Samstag den 27. dies, abends, bei Pfr. **Lüthi**, Präsident der Sekundarschulkommission, melden.

Westschweizerisches Technikum Biel.

Die Stelle eines **Lehrers an der Postschule für deutsche Muttersprache, Französisch, Italienisch, Arithmetik und Geschichte**

wird mit **Amtsantritt auf 19. April 1909** zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Der Bewerber muss ein **Sekundarlehrerpatent besitzen** und Deutsch und Französisch unterrichten können. Bevorzugt wird ein Bewerber, der auch im Besitze eines **Primarlehrerpatentes** ist.

Anfangsbesoldung Fr. 4000.

Anmeldungen mit Ausweisen über den Bildungsgang und der bisherigen Lehrtätigkeit sind bis **31. März 1909** zu richten an

Herrn **August Weber**,

(H 416 U)

Präsident der Technikumskommission Biel.

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahre	Kinder- zahl	Gemeinde- Besoldung ohne Naturalien Fr.	Anmer- kungen *	Anmeldungs- termin
a) Primarschule:						
Büimpliz	V	Klasse IVa	ca. 50	850	2	25. März
Kalchstätten	III	Gesamtklasse	„ 60	700	2 7	23. „
Attiswil	VII	obere Mittelkl.	„ 40	700	10 4 ev. 5	8. April
b) Mittelschule:						
Pieterlen, Sek.-Schule	1 Lehrstelle	sprachl.-histor. Richtung		2800	2	25. März
Grellingen, Sek.-Schule	1 Lehrstelle	sprachl.-histor. Richtung		2700	1 7	31. „
dito	1 Lehrstelle	mathem.-naturw. Richtung		2700	1 7	31. „
Twann, Sek.-Schule	1 Lehrstelle	mathem.-naturw. Richtung		2800	2	3. April
* Anmerkungen: 1 Wegen Ablauf der Amtsdauer. 2 Wegen Demission. 3 Wegen provisorischer Besetzung. 4 Für einen Lehrer. 5 Für eine Lehrerin. 6 Wegen Todesfall. 7 Zweite Ausschreibung. 8 Eventuelle Ausschreibung. 9 Neu errichtet. 10 Wegen Beförderung. ** Naturalien inbegriffen.						

Stadtschulen Murten.

Die Lehrstelle für **Deutsch, Geographie, Geschichte und Englisch** an der **Sekundarschule** ist auf Anfang des Schuljahres neu zu besetzen.

Wöchentliche Stundenzahl: 30.

Anfangsbesoldung Fr. 2400 mit vorläufiger Teuerungszulage von Fr. 150.
Antritt 26. April 1909.

Lebenslauf mit Zeugnisabschriften sind an unterzeichnete Behörde zu senden.
Anmeldungsfrist bis 27. März 1909.

Murten, den 8. März 1909.

Der Gemeinderat.

 **Günstige Bezugsquelle für** 
Jugend- und Volksbibliotheken
Berner Antiquariat und Buchhandlung
BERN — Amthausgässchen — BERN.

Man sucht ein junges Mädchen,

das dieses Frühjahr die Schule verlässt, bei einem Lehrer des deutschen Teiles unseres Kantons unterzubringen. Verlangt werden gute Pflege, Familienanschluss und Stunden in der deutschen Sprache.

Offerten unter Angabe des Pensionspreises sind zu richten an

J. Aufranc, Lehrer, Leubringen ob Biel.

Die Bleistiftfabrik

vorm. **Johann Faber** A.-G.

— Nürnberg —

die bedeutendste in Europa,

empfiehlt als preiswerte Stifte zum Schulgebrauch:

Nr. 200 unpol. Ceder

Ladenpreis 5 Cts.

„Mittelfein“

10 Cts.

8eck. „Schulstift“

10 Cts.

Neu! Johann Faber „Vulcan“ Neu!

mit hervorragend milder, ausgiebiger Bleimine in 5 Härten . . . 15 Cts.

Buntstifte aller Art — Pastellkreiden

Federhalter — Vorzüglicher Bleigummi „Apollo“

Zu beziehen durch alle Schreibwarengeschäfte.

verlangen
Alle Raucher Zigarren-
Preisliste von

A. Haller-Hauri, früher Lehrer, Zigarren engros,
Reinach (Aargau).

Aquarellfarben

in Stücken, Näpfchen und
Tuben aus den Fabriken
von Günther Wagner, Han-
nover, B. Schmincke & Co.,
Düsseldorf.

Komplettes Assortiment zu
Fabrikpreisen.

Postversand nach auswärts prompt.

Otto Ed. Kunz

Drogerie zum Edelweiss

Telephon **Thun** Telephon

Artikel für Kunstmalerei.
Auswahlsendungen auf Wunsch.

Ölfarben

für Kunstmalerei. Grosse
Auswahl in sämtlichen
Pinselformen für Kunst-
malerei. Gefüllte u. leere
Malkasten für Kinder,
Schulen und Erwachsene.

Für Schülerspeisungen

sind

Witschi-Produkte
nachweislich unübertroffen
infolge ihres Nährgehaltes,
leichter Verdaulichkeit, grosser Schmackhaftig-
keit und kurzer Kochzeit.

Vorstände von Schul- und Armenbehörden, von Konsum- und Frauenvereinen, Anstaltsvorsteher usw. erhalten auf Wunsch von vier Sorten je 100 Gramm gratis, nebst Kochanleitung.

Witschi A.-G., Zürich III.



Grösstes schweiz. Versand-Geschäft für

Kaffee

frisch geröstet und roh,
Tee, Cacao, Chokolade, Biscuits etc.
Postcolli von brutto 2½, 5 und 10 Kg. etc.
5 % Rabatt in Sparmarken. Franko-Lieferung von Fr. 10.— an.
Preislisten gratis und franko.

Kaffee- und Tee-Spezialgeschäft „**MERKUR**“
Schweizer Chokoladen- & Colonialhaus
Centrale in **BERN** Schanzenstr. 6
Ueber 80 eig. Verkaufsstellen i. d. Schweiz.

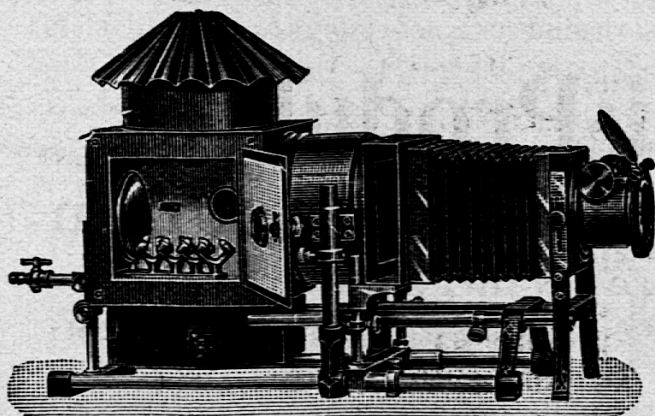
Schweiz. Tabellenwerk für das Zeichnen

an **Primar-, Sekundar- und gewerblichen Fortbildungsschulen.** Für den Kanton Bern obligatorisch erklärt. 48 Tafeln, 60×90 cm in 2 Serien. I und II à je Fr. 8.50. Zusammen Fr. 16.—. Doppelseitig auf Karton Fr. 8.75 mehr per Serie. — **Unentbehrlich in der Schule.** Schulkommissionen sehr zu empfehlen.

Illustrierter, ausführlicher Katalog auf Wunsch.

Kaiser & Co., Lehrmittelanstalt, Bern.

Vollständige und tadellos funktionierende



Projektions- Einrichtungen

sind von uns in den letzten
fünf Jahren nachfolgenden
Schulen, Instituten und
Vereinen geliefert worden:

Oberseminar Bern
Seminar Hofwil
Technikum Biel
Städtisches Gymnasium Bern
Freies Gymnasium Bern
Geograph. Institut der Hochschule Bern
Philosoph. " " " "
Physik. " " " "
Geolog. " " " "
Zoolog. " " " "
Bakteriol. " " " "
Bakteriol. " " " Freiburg
Hochschul-Aula in Bern
Kant. Frauenklinik in Bern
Landwirtschaftliche Schule Rütli
Molkereischule Zollikofen
Kantonsschule Frauenfeld
Direktion des Schweiz. Roten Kreuz
Katholische Studenten-Liga Freiburg
(Schweiz)
Internationales Friedensbureau Bern
Sektion Bern S. A. C., Bern
Sektion Tödi S. A. C., Glarus

Realschule Altstätten
Sekundarschule Worb
" Uetligen
" Belp
" Huttwil
" Langnau i. E.
" Herzogenbuchse
" Büren a. A.
Schulgemeinde Murten
Sekundarschule Laupen
" Neuenegg
Landwirtsch. Winterschule Pruntrut
Heilanstalt Heiligenschwendi
" Bellelay
Blauer Kreuz-Verein Bern
Pfarramt Vechigen
Schweiz. Samariterverein Bern
Photographische Gesellschaft Bern
Kursaal Schänzli Bern
Akademischer Alpenklub Bern
Neues Sekundarschulhaus Bern:
(3 vollständige Apparate)
sowie an zahlreiche Private.

Auskünfte, Kataloge und Voranschläge

bereitwilligst durch die

Optisch-mechanische Werkstätte

F. Büchi & Sohn, Bern.